

Diese Zeitung erscheint
jede Woche Sonnabends.
Preis pro Quartal durch
die Post bezogen 2 M
eingetragen in die Post-
zeitungsliste Nr. 6482.

Anzeigenpreis:
Arbeitsvermittlung und
Zahlstellen - Anzeigen die
Scheinreine Kolonial-Zeile
60,- J
Geschäftsangebote werden
nicht aufgenommen.

Der Proletarier

Organ des Verbandes der Fabrikarbeiter Deutschlands

Verlag von A. Brey.
Druck von G. A. H. Meister & Co., beide in Hannover.

Verantwortlicher Redakteur: Sebastian Bräut, Hannover.
Redaktionsschluss: Sonnabend mittag 12 Uhr.

Redaktion und Expedition:
Hannover, Nikolaistraße 7, 2. Et. — Fernpostz.-Auszug 3002.

Bekanntmachung.

Der nächste ordentliche Verbandstag soll am 11. Juli in Hannover zusammentreten. Seine Aufgaben werden bestehen in der Festlegung der Richtlinien für das Verbandsleben, in der Regelung der Beiträge und notwendigen Erhöhung der Unterstützungen. Besonders die Streit- und Maßregelungsunterstützung muss erhöht werden. Es vergeht kein Tag, an dem nicht Anträge auf höhere Unterstützungen bei Lohnkämpfen gestellt werden. Der Vorstand musste sich bis jetzt auf den Standpunkt stellen, die auf dem letzten Verbandstag beschlossenen Unterstützungen sind mit den Beiträgen in Einklang gebracht worden. Die Erhöhung der ersten ist unmöglich und undurchführbar ohne eine Erhöhung der letzteren. Der Vorstand hat in Hunderten von Briefen auf die einzige Möglichkeit hingewiesen, zu höheren Streit- und Maßregelungsunterstützungen zu kommen. Das ist: Erhöhung der Lokalteile und Zahlung von Zuschlägen aus lokalen Mitteln. Der größte Teil der Zahlstellen hat diesen Weg beschritten. Eine wirkliche Hilfe ist das aber für die vom Streit betroffenen Zahlstellen nicht gewesen. Auf die Dauer halten diese Belastung nur große, leistungsfähige Zahlstellen aus. Kleinere Zahlstellen sind dazu nicht imstande. Die Finanzierung von Streits muss Aufgabe des Gesamtverbandes sein. Allerdings werden wir auch in der Zukunft ohne lokale Zuschläge nicht auskommen.

Die in den letzten Monaten eingetretenen Steigerungen aller Unterhaltungskosten sind bis jetzt nur in ungenügender Höhe ausgeglichen durch Lohnzulagen. Lohnbewegungen an allen Orten und in den meisten uns zustehenden Betrieben sind angemeldet, teilweise auch schon im Gange. Das Verlangen nach höherer Streitunterstützung verstärkt sich von Tag zu Tag.

Zahlreichen Vorschlägen aus dem ganzen Reich folgend, haben deshalb Vorstand und Ausschuss nach § 10 des Statuts eine

Beitragserhöhung

20 Pf. für weibliche und jugendliche Mitglieder,
30 Pf. für männliche Mitglieder,
35 Pf. für die freiwillige höhere männliche Klasse.

Diese Erhöhung soll am 1. April in Kraft treten; die geänderten Marken werden den Zahlstellen bis zu dieser Zeit zugesandt. Wenn andere Bestellungen nicht kommen, nehmen wir die bisher gelieferten Marken mit den jetzt bestehenden Lokazuschlägen zur Grundlage und senden jeder Zahlstelle Marken, die um 20, 30 und 35 Pf. höher sind als die zuletzt geführten.

Dafür soll vom 1. März an die Streit- und Maßregelungsunterstützung, einschließlich der Kinderzulage, verdoppelt werden.

Alle anderen Bestimmungen des Statuts und des Streitreglements bleiben vorläufig bestehen.

Die zweifellos notwendige Regelung der anderen Unterstützungen muss dem Verbandstag überlassen bleiben, damit die Mitglieder ihre verschiedenartige Auffassung vertreten und entsprechend beschließen können.

Wir erwarten allseitige Zustimmung zu dieser Ausschreibung.

Eine Beitragserhöhung wäre mit Rücksicht auf die Steigerung aller Ausgaben für Agitation, Zeitung, Verwaltung usw. schon längst notwendig gewesen; der nächste Verbandstag sollte und muss sich damit beschäftigen. Damit können wir bis dahin auch warten. Die Erhöhung der Streitunterstützung ist aber nicht mehr ausschießbar; sie muss nach dem neuen Sinken des Geldwertes sofort und in einer Höhe erfolgen, die ein notdürftiges Auskommen ermöglicht. Außerdem müssen wir mit den anderen Verbänden einigermaßen wieder auf gleiche Stufe kommen. Das würde durch eine Verdopplung erreicht. Unsere Beiträge stehen dann auch wieder etwas mehr im Einklang mit den Leistungen anderer Verbände.

Die Erhöhung der Unterstützung wird zweifellos von den tausenden Streitenden in den verschiedensten Verbandsorten freudig begrüßt werden, die nach Erfüllung der jetzt zahlreichen und besseren Verhandlungsmöglichkeiten zur Erringung einer einigermaßen auskömmlichen Existenz in einen Lohnkampf treten müssen. Ihnen die notwendige Solidarität und Hilfe zu gewähren, ist Aufgabe des Verbandes, der aber wiederum seine Pflicht nur dann durchgreifend erfüllen kann, wenn die Mitglieder die Opferfreudigkeit zeigen, die Ausschuss und Vorstand durch diese Ausschreibung von ihnen erwarten.

Hannover, 31. Januar 1920.

Der Vorstand. S. A.: Aug. Brey.

Weinwirtschaft.

Die wirtschaftlichen Beziehungen der Völker untereinander haben sich seit dem Ausgang des 17. Jahrhunderts stark geändert; man war von der engen Volkswirtschaft fortgeschritten zur weltwirtschaftlichen Weltwirtschaft. Von der engeren Auffassung des Mercantilismus des 17. und 18. Jahrhunderts ausgehend, war man zu einem teilweisen Freihandel gelangt, indem die Erkenntnis sich durchgerungen hatte, wie wichtig es sei, sich selber das Leben dadurch zu verteuern und zu erschweren, dass man andere Völker hinderte, die Waren einzuführen, die sie gut und preiswert herstellen können, dass es im eigenen Interesse eines jeden Volkes gelegen sei, eine internationale Arbeits- und Produktionsleitung einzutreten zu lassen, dass man sich nur selber schädige, wenn man einen Markt der Güter aus anderen Ländern verschlösse. War seither sich ein völlig freier Handel niemals durch, aber der Grad der weltwirtschaftlichen Verschlechterung der Völker nahm doch bis zum Weltkrieg fortwährend zu. In seinem lebenswerten Buche „Der moderne Sozialismus“ (Berlin 1919, Ullstein) zeigt Ludwig Quesse unter anderem, wie erheblich wir in Deutschland von der Zufuhr fremder Nahrungsmittel abhängen. Wir erhielten im Jahre 1913 folgende Mengen pflanzlicher Nahrungsmittel aus der Weltwirtschaft zugeführt:

	Doppelzentner (100 kg)	Davon entfielen auf jede Haushaltung (5 Personen)
Brotgetreide	8 402 000	64 kg
Buchweizen	271 000	2
Kartoffeln	449 000	3
Hülsenfrüchte	2 000 000	15
Gemüse	2 706 000	20
Obst	6 455 000	49
Pflanzenfett	2 533 000	19
Reis	2 933 000	22
Süßfrüchte	2 987 000	22
Kakaо, Kaffee, Tee	2 138 000	16
zusammen:	30 874 000	232 kg

Zu den Nahrungsmitteln aus dem Pflanzenreich kam nun aber noch eine beträchtliche Nahrungsmenge tierischen Ursprungs, die uns 1913 aus der Weltwirtschaft zuging. Im einzelnen ergeben die Zufuhren von Erzeugnissen der ausländischen Viehwirtschaft, an der fast alle Länder der Erde beteiligt sind, für 1913 folgende Ziffern:

	Doppelzentner (100 kg)	Davon entfielen auf jede Haushaltung (5 Personen)
Fleisch und Geflügel	627 800	4 kg
Fette tierischen Ursprungs	1 794 500	13
Milch und Milchprodukte	1 360 200	10
Eier, Eigelb und Eiweiß	1 702 600	13
zusammen:	5 485 100	40 kg

Schon allein der Menge nach betrachtet, sagt Quesse, hat die weltwirtschaftliche Versorgung jeder Haushaltung mit 544 Pfund Nahrungsmitteln pflanzlichen und tierischen Ursprungs große Bedeutung. Diese steigert sich aber noch, wenn wir unsere Blicke auf deren Qualität lenken. Ein erheblicher Teil davon besteht aus Nahrungsmitteln, für die uns die Nationalwirtschaft überhaupt keinen vollwertigen Ertrag schaffen kann. Es sei nur auf die Pflanzen- und Tierfette hingewiesen, von denen jede Haushaltung 64 Pfund jährlich durch den auswärtigen Handel zugeführt erhält. Die Fleischversorgung war unmöglich wegen der Sanitätspolizeilichen Verbots, aber für unsere Fleischversorgung sehr wichtig waren die 7,4 Millionen Tonnen zumeist hochwertiger Futtermittel, mit denen uns die Weltwirtschaft 1913 versorgte.

Diese weltwirtschaftliche Verschlechterung der Völker betrachtet Quesse als Hindernis der Sozialisierung, weil eine sozialistische Produktion nach seiner Auffassung lediglich auf die Deckung des Eigenbedarfs gerichtet sein darf; denn sobald ein sozialistisches Gemeinwesen Überschüsse für die Weltwirtschaft produziere und dafür das eintausche, was es in seinem Gebiet nicht erzeugen kann, würde es allen Schwierigkeiten des freien Weltmarktes, des Produzierens für ausländische Verbraucher, allen Gefahren der Überproduktion, der Krisen usw. ausgesetzt.

Berichten auf den Weltmarkt der Güter würde aber nicht viel weniger bedeuten als Rückkehr zu Zuständen, wie sie vor vielen Jahrhunderten herrschten, denn kein Volk ist imstande, auf sich selbst gestellt, ein derart auskömmliches Leben zu führen, wie wir es in der Neuzeit bis zum Kriegsausbruch gewohnt waren. Doch ist nicht einzusehen, worum der Grundsatz für alle Ewigkeit gelten soll, dass die sozialistische Produktion nur der Deckung des eigenen Bedarfs dienen dürfe, warum Angehörige einer sozialistischen Gemeinschaft nicht Gütertausch mit anderen Gemeinschaften treiben sollen. Hielte man sich an ihn, so würde doch auch keine einzelne sozialistische Gemeinde von ihren Produkten einer anderen abgeben! Sozialismus und Weltwirtschaft sind ganz vereinbar, nur dürfen für diese nicht die Auffassungen des Mercantilismus gelten, die dahin gehen, dass man in dem anderen Volke nur noch den Handelsrivale, den unbekannten Konkurrenten sieht, den es gilt niederguziehen, möglichst auszuschließen vom Weltmarktwettbewerb, da sein Vorteil auf Kosten des eigenen gehen könne. Ihren Gipelpunkt fand diese mercantilistische Auffassung in dem „Imperialismus“, der die Ausdehnungsfähigkeit der Handelswirtschaft letztlich in der ganzen Welt erstreckt. Gerade diese imperialistischen Neigungen der modernen Industriestaaten trugen viel bei, dass der Weltkrieg kommen konnte. Künftig muss sich die Erkenntnis Bahn brechen, dass in der Weltwirtschaft der Gewinn des einen Volkes nicht auf Kosten des anderen zu gehen braucht, sondern dass die Völker gegenseitig aufeinander angewiesen sind, dass das Wohlergehen des einen zumeist auch die Quelle des Reichtums des anderen sei, ja, dass je reicher die Austauschbeziehungen sind, je inniger die weltwirtschaftliche Verschlechterung der Völker untereinander, desto größer auch der Vorteil ist, den jedes Land von dem Berlehr mit anderen Vögeln hat.

Wie kann man das Existenzminimum berechnen?

Von Dr. R. Kuczynski, Direktor des Statistischen Amtes Berlin-Schöneberg.

Diese Frage lässt sich aus tausend Gründen einwandfrei nicht beantworten. Hier soll ein möglichst einfacher Weg gezeigt werden, der annähernd zum Ziele führt.

Die wichtigste Rolle im Haushalt des Minderbemittelten spielt die Ernährung. Wie die Wärme nach Graden gemessen wird, so wird die Nahrung nach Kalorien gemessen. Es braucht nun täglich nach Zunahme:

ein Kind unter 1 Jahr	600 Kalorien
von 1 bis 2 Jahren	900
" " 2 " 5 "	1200
" " 5 " 10 "	1500
" " 10 " 15 "	2250
eine weibliche Person über 15 Jahre	2400
eine männliche Person von 15 bis 60 Jahren	3000
eine männliche Person über 60 Jahre	2700

Es enthält aber:

1 Kilogramm Schmalz, Del.	rund 9000 Kalorien
1 " Butter, Margarine	7500
1 " Speck, geräuchert	6000
1 " Bader	4000
1 " Reis, Nährmittel, Teigwaren, Reis, Honig, fettes Fleisch	3200
1 " Hühnchenbrüste	2600
1 " Brot, Marmelade	2400
1 " Quark, mageres Fleisch, Salzheringe	1200
1 " Kartoffeln, frische Füße	750
1 Liter Vollmilch	650
1 Kilogramm frisches Obst	500
1 " frisches Gemüse	300

Um nun das Existenzminimum unter heutigen Verhältnissen zu berechnen, muss man von den rationierten Mengen ausgehen. Nehmen wir als Beispiel folgende Wochenration:

Nahrungsmittel	Menge Gramm	Kalorien	Preis
Brot	250	5640	2,76
Teigwaren	250	800	0,45
Hühnchenbrüste	500	1300	3,50
Kartoffeln	1000	750	0,50
Kinderspeck	250	300	2,25
Butter	20	150	0,56
Margarine	70	525	1,02
Bader	175	700	0,36
Marmelade	125	300	0,81
Gesamtsumme		10 465	12,21

Diese Wochenration von 10 465 Kalorien würde für ein Kind von 5 bis 10 Jahren ausreichen, da solch ein Kind wöchentlich $1500 \times 7 = 10 500$ Kalorien benötigt. Man würde also den Mindestbedarf für die Ernährung eines Kindes von 5 bis 10 Jahren in der betreffenden Stadt auf wöchentlich 12,20 Mark ansehen können. Eine Frau braucht $2400 \times 7 = 16 800$ Kalorien. Sie müsste zu den rationierten Mengen noch Lebensmittel im Nährwert von $16 800 - 10 465 = 6335$ Kalorien hinzutauen. Wie kann sie das am billigsten tun? Um dies festzustellen, muss man zunächst berechnen, was je 1000 Kalorien außerhalb der öffentlichen Versorgung, also im freien Handel oder

Bezahlung der Büßtagarbeit.

Die Gemeinschaft der Büßtag als gerechter Beurteilung gilt, ist die am gleichen Tag geleistete Arbeit als Sonntagsarbeit zu bezahlen.

Entscheidung über den Streitfall in der Budersfabrik Neuhaldensleben wegen Entschädigung entlassener Arbeiter.

Da der Schlichtungsausschuss sich nicht als zuständig für die Entscheidung dieser Streitfrage erachtet, wird dieser Punkt zurückgestellt.

ges. Dr. Kocher. Kummel. Dr. Löwe.

ges. Heinrich Kuhn. Heinrich Prohl. Dr. Hagemann.

In vorstehenden Beschlüssen ist nunmehr festgestellt, daß auch in der Betriebszeit als Sonntagsarbeit die Zeit von Sonntag früh 6 Uhr bis Montag früh 6 Uhr gilt, also auch die Nachts von Sonntag zu Montag für die an den Sonntagen über die regelmäßige Schicht hinaus geleisteten Sonntagsüberstunden soll indessen ein erhöhter Büßtag nicht gezahlt werden. Urlaub soll auf alle Fälle dort nachgewährt werden, wo die Kollegen im Jahre 1919 noch keinen bekommen haben. Bei Kriegsteilnehmern soll auch die Zeit beim Urlaub mit angerechnet werden, die die Betriebsleiter als Reklamante in anderen kriegswichtigen Betrieben gearbeitet haben.

Zum Falte Neuhaldensleben sei kurz bemerkt: Die Betriebsleitung Neuhaldensleben war durch Spruch des örtlichen Schlichtungsausschusses gezwungen worden, ihre fremden Arbeiter zu entlassen. Die Arbeiter forderten Lohnzahlung für die Kampagne, da sie für die ganze Kampagne angenommen seien. Der Schlichtungsausschuss hat sich hierfür als nicht zuständig erklärt. Es müßten demnach in Zukunft derartige Fragen entweder durch den örtlichen Schlichtungsausschuss bei seiner Verfügung gleich miteinander werden, oder aber die Kollegen müssen bei dem zuständigen Demobilisierungskommissariat Beschwerde führen oder ihre Anprüche beim zuständigen Gewerbegericht geltend machen. Das letztere dürfte überall dort angebracht sein, wo Gewerbegericht am Platze sind. Wo ein Gewerbegericht nicht ist, wird verucht werden müssen, von dem zuständigen gesetzlichen Schlichtungsausschuss eine Entscheidung herbeizuführen. E. S.

Gewerkschaftliche Nachrichten.

Bergarbeiter und Sechsstundenschicht.

Der Bergarbeiterverband hielt vom 25. bis 27. Januar eine Generalversammlung in Bochum ab. Als wichtigster Tagesordnungspunkt war vorgegeben die Entscheidung über die Frage: Soll vom 1. Februar 1920 an die Sechsstundenschicht durch Streik oder Arbeitsverweigerung erzwungen werden? Deutschlands wirtschaftliche Lage hängt heute im wesentlichen von der Lösung der Kohlenfrage ab. Und da gibt es Menschen, die den Nutzen besitzen, in einer solchen Situation eine solche Frage aufzuwerfen und sie beantwortet wissen wollen im Sinne des Unterganges. Man kann da immer nur reden von Dummkopfheit oder Verbrechen. Die Bergarbeitervertreter waren jedoch in ihrer übergroßen Mehrzahl vernünftiger als die radikalen „Führer“. Die Generalversammlung erklärte sich prinzipiell für die Verkürzung der regelmäßigen unterirdischen Arbeitszeit auf 6 Stunden, lehnte jedoch in namentlicher Abstimmung mit 182 gegen 36 Stimmen die Erzwingung der Sechsstundenschicht durch Eintreten in den Streik oder durch Arbeitsverweigerung vom 1. Februar an ab. Die Vernunft hat gesiegt.

Der Gesetzentwurf einer Schlichtungsordnung.

Der Gesetzentwurf einer Schlichtungsordnung wird voraussichtlich noch im Januar fertiggestellt werden. Er bringt eine weitgehende Ausgestaltung der Organisation der Schlichtungsbehörden und eine eingehende Regelung des Schlichtungsverfahrens. Auch erhebt der Entwurf unter bestimmten Voraussetzungen die Anrufung der Schlichtungsbehörden und sonstigen Schlichtungsstellen in zwingender Form vor und enthält weitere Bestimmungen, welche für bestimmte Fälle die Sicherung der Durchführung der ersten Einigung oder des Schiedsgerichtes nach abgeschlossenem Schlichtungsverfahren bevedern.

Zur Frage der Kohlenförderung.

Der Vorstand der Centralarbeitsgemeinschaft der industriellen und gewerblichen Arbeitgeber und Arbeitnehmer veröffentlicht folgende Erklärung:

Der Vorstand der Centralarbeitsgemeinschaft kann angefeindet der bestehenden wirtschaftlichen Lage, die insbesondere durch die Kohlenförderung von Kopal mit herbeigeführt ist, sich nicht für eine weitere Belästigung der Schichthauer von 7 auf 6 Stunden für die bergbaulichen Betriebe aussprechen. Unter voller Würdigung der im Bergbau vorhandenen ganz besonderen schwierigen Arbeitsverhältnisse kann doch nicht in durchaus einigermaßen Deutschiand mit einer so entscheidenden Verkürzung der Arbeitszeit vorangehen.

Die durch weitere Schichtverkürzungen eintrittenden Folgen für die gesamte Bevölkerung Deutschiand waren so unvorwegsehbar zu sein, daß sie den unmöglichen Zustand erreichen würden. Der Ausfall an Kohleförderung würde nach sehr vorsichtiger Schätzung über 22 Millionen Tonnen im Jahre betragen; dieser Ausfall könnte auch nicht durch Vermehrung der Schichtaufzäsuren in absehbarer Zeit ausgeglichen werden, da hierzu alle Voraussetzungen vermehrte Bewegungen, vervollkommenete technische Einrichtungen der Betriebe fehlen. Eine solche Frage ist nach Meinung des Vorstandes der Centralarbeitsgemeinschaft nur auf dem Wege internationaler Verständigung der Lösung entgegenzuführen.

Nach allem können wir zur Zeit keiner Verkürzung der Arbeitszeit im Bergbau das Wort reden, sondern sind sogar verpflichtet der Bevölkerung Auskunft zu verleihen, daß wenn nicht durch eine massive Erhöhung der Kohlenförderung Möglichkeiten zu umfassenderen Arbeiten der Industrie und Bevölkerung der erforderlichen Haushaltssubstanz gegeben werden, die geradezu unerträglichen uns aufgezwungenen Friedensbedingungen zum Blut an unserer gemeinsamen Zukunft führen werden.“

Berichte aus den Zählstellen.

Arenstadt. Jahresbericht. Am 10. Januar fand unsere Jahresversammlung statt. Wie alle vorhergehenden, war auch diese nicht gut besucht. Da, wenn man bejedem Bericht den Kollegen eine Kohlenförderung zuhören würde, du hättest dir über alle Berichte angenommen, in der jüngsten jüngsten Zeit jede jeden Tag ein Jahr habe, wen gern seine Gewerkschaftsvertreter annehmen zu befreien. Das dem Jahresbericht des Vorstandes ergibt sich, daß die 11 Monatsabfertigungen von 377 Mitgliedern befürchtet waren, also die Beratung darüber am 1. Jan. von 35. Für die Papierarbeiter kamen auch Betriebsvereinigungen hinzu. Bei Kohlenförderungen waren die Kollegen der Papierfabrik Brem auf den Platz. Bei der Firma Ernst Körner herrschte gutes Einverständnis zwischen den Kollegen und der Firma. Bei der Firma Böhl u. Sohn, Dampfapparatefabrik, konnte bisher das nicht ganz erreicht werden was die Kollegen ertragen wollten. Bei der Stahlwerkfabrik, welche jetzt im Werden begriffen ist, sind die Höhe

unbekannt. Die Kolleginnen in der Schichtverarbeit sind seit ein Witterungs organisiert. In diesem Bericht berichten noch jümmliche Beobachtungen noch vom vergangenen Sommer berichtet. Es soll über auch hier berichtet werden, etwas für die Kolleginnen herauszuholen, insoweit die bei den Arbeitern welche in dem Bericht beschäftigt sind, den Weg noch nicht zu uns gefanden haben. Anscheinend an den Bericht des Vorstandes gab Kollege Reißland einen Bericht über die Kostenbereitung des vergangenen Sommers. Es wurden Märkte verlaufen. 3452 Stück zu 75 Pf. 10.295 zu 50 Pf. 3492 zu 35 Pf. 228 zu 20 Pf. Einnahme und Ausgabe der Hauptstelle balanciert mit 10.495 36 Pf. die Zählstelle mit 9.890 93 Pf. Es wurden ausbezahlt: Belegschaft 1.800 Mark, Krankenunterstützung 1.203,66 Pf. Arbeitslosenunterstützung 2872,55 Pf. Umlaufsgeld 47,50 Pf. Erbegehr 280 Pf. Zeitungsentnahmen 1162,64 Pf. Postageunterstützung 50 Pf. Der Volksklassenbestand betrug am Anfang des Jahres 1799,66 Pf., am Ende des Jahres 1812,31 Pf. Der Verlust der Volksstelle beträgt demnach 581,35 Pf. Der Verlust der Volksstelle ist damit zu begründen, daß die laufenden Ausgaben der Ortsverwaltung immer größer wurden, aber die Einnahmen die gleichen blieben. 218 Jahren aus deshalb genötigt, den Bodenbeitrag zu erhöhen, um ein germaenes Ausgleich zu finden. Es sind 323 Kollegen eins- und 218 ausgetreten. Am Schlusse des Jahres waren vorhanden 272 männliche und 62 weibliche Mitglieder, zusammen 334. Bei den 218 ausgetretenen Mitgliedern sind die 82 Kollegen von Stadtilm mit eingeschlossen, welche im Frühjahr 1919 eine eigene Zahlstelle gründeten. Bei der Neuwahl standen vor dem Vorstand vergleichete der bestehende Vorstand Heerde auf eine Wiederwahl zugunsten der jüngeren Kollegen, um diesen Gelegenheit zu geben, sich in der Ortsverwaltung einzuarbeiten. Es wurde der Kollege Willi Städler als Vorstand neu und die Kollegen Reißland und Rehrl als Kassierer resp. Schriftführer wieder gewählt; als Kassieren k. o. Kollegen Gleichmar, Hoerda und Sch. ist. Bedauerlich ist es, daß es Verstände gibt, welche Mitglieder übernehmen, die sich nicht ordnungsgemäß abgemeldet haben. So der Maßnahmen- und die sich nicht ausgetretenen. Auch der Verband der Maler und Tüncher schreibt unsere Kollegen, ohne vorherige Abmeldung bei uns, bei sich als Mitglieder ein. Einem solchen Verfahren muss sofort entgegengestellt werden. J. K.

Baireuth. Am 11. Januar fand in der Zentralhalle unsere diesjährige Generalversammlung statt. Zu Punkt 1 gab Kollege Ruckegger den Bericht des Vorstandes. Das verflossene Jahr hat viel Arbeit gebracht. Die Mitgliederzahl betrug am Schlusse des Jahres 1918 46; im 1. Quartal des letzten Jahres 145, im 2. Quartal 530, im 3. Quartal 519 und im 4. Quartal 558 Mitglieder. Ausgetreten sind 68, zu anderen Verbänden übergetreten 12, von anderen Verbänden zu uns 52 Mitglieder übergetreten. Gestorben ist ein Mitglied. Betriebsversammlungen wurden 20 abgehalten. Mitgliederversammlungen 8 und außerordentliche Generalversammlungen 2; Sitzungen sonder 13 statt. Der Beitrag wurde von 70 Pf. auf 1 M. und von 40 Pf. auf 50 Pf. erhöht. Klagen wegen Nichtinhaltung des Tarifs wurden drei geführt, wobei zwei zu unseren Gunsten erledigt wurden. Auch wurden sechs Ortsgruppen gegründet wovon zwei wieder ausgetreten sind, nämlich Trabitz und Trebago. Kollege Großmann gab den Kassenbericht. Kollege Mehl gab den Kassierbericht, welcher mit großem Erfolg aufgenommen wurde. Als erster Vorstand wurde Hans Ruckegger, als zweiter Vorstand Hermann Großmann und als dritter, Vorsitzender Johann Beilmann gewählt; zu Beisitzer wurden Kollege Joh. Böhl und d. Kollegen einen Zahl und Popp gewählt. Kollege Studiegel schloß die Generalversammlung mit dem Wunsche, daß die Versammlungen etwas besser besucht werden und daß die Verwaltung auch wieder gut zusammenarbeiten möge, damit der Verband auch in diesem Jahre Gutes leisten könne und den Mitgliedern neue Vorteile bringt! H. R.

Dissen. Am 18. Januar hielt unsere Zahlstelle ihre erste Generalversammlung ab. Der Kassierer erstattete den Kassenbericht. Danach betrugen die Einnahmen und Ausgaben der Hauptstelle 2585,20 Pf. der Bestand der Volksstelle ist 138750 Pf. Die Zahlstelle zählt 293 Mitglieder. Bei der Vorstandswahl wurde der Vorsitzende Wilhelm Müller, der Kassierer August Nordmeyer und der Schriftführer H. Meyer auf der Heide wiedergewählt. Hieraus wies der erste Vorsitzende auf die im letzten Jahre errungenen Vorteile hin, möhnte alle Kollegen und Kolleginnen eindringlich, auch ferner für das Gange zu streben, nicht nur die guten Seiten des Verbandes auszunutzen, sondern auch Interesse für alle gewerkschaftlichen Veranstaltungen zu haben. Vieles stehen der Organisation noch ablehnend gegenüber. Diese gilt es zu gewinnen. Nicht bloß mit Worten, sondern auch mit Taten müssen wir wirken. Ferner dankte Kollege Müller für das zahlreiche Scheinen und versprach, auch im kommenden Jahre zu tun, was in seinen Kräften steht. Ein Antrag, in diesem Winter einen gemütlichen Abend zu feiern, wurde angenommen. Der Vorsitzende erwähnte nochmals, der Organisation mehr Beachtung zu schenken und schloß die Versammlung mit den Worten:

„Dazu, Brüder im Verband,
Reichert euch die Bruderhand
Überall im deutschen Lande,
Von der Alp zum Meerstrand.
Ewig, einigt euch, ihr Brüder!
Vorwärts mit Besonnenheit,
Dann strahlt doch die Arbeit wieder
Einst nach einer besseren Zeit!“

Dürenberg. Nachdem die Revolution unserer Zahlstelle Markanstadt eine ganz erhebliche Anzahl neuer Mitglieder gebracht hatte, so auch die Belegschaft der hiesigen staatlichen Saline veranloßt, sich zu organisieren. Lange Zeit vorher ist von Seiten der Zahlstelle der Versuch gemacht worden, die Salinenarbeiter für den Verband zu gewinnen, leider aber ohne jeden Erfolg. Nachdem nun die Belegschaft restlos dem Verband beigegeben war, ging auch die Lohnbefreiung los. Zur Mai vor dem Jahres trat auch wieder eine neue Lohnbefreiung ein und erhielten da Sader und Handwerker eine neue Schichtloge von 15 Pf.; andere Arbeiter einen solchen von 12,20 Pf. Seit dieser Zeit sind die notwendigsten Ausgaben für den Lebensunterhalt ganz erheblich gestiegen, aber trotz mehrfacher Eingaben ist eine Lohnbelebung immer wieder an dem Bureauaufwand des Gartens überbergergt geblieben. Im Dezember stand eine Konferenz sämtlicher Salinen in Neudegg statt, um den Reichstarif für die chemische Industrie auch für die Salinen zur Anwendung zu bringen. Jetzt endlich beannen sich die Herren Salinenamt genug, daß sie sich zu einem Arbeitgeberverband für die Salinen zusammenzufinden. Da hat nun ein Arbeitgeberverband für die Salinen zusammengefunden, welcher einen sogenannten Rahmentarif herausgegeben hat. Man kann ein Jahr nach der Revolution seinem Arbeit zu zählen, ein solches Monopolium anzunehmen. Von Vorschlagsweise kann nicht überhaupt nichts darin. Die einzelnen Belegschaften sind nur noch aufzufinden, zum 28. Januar einen Vertreter nach Halle zu entsenden, um die Salinen ihrer Erneuerung Ausdruck zu verleihen. Auf dem Bereden unseres Kollegen Rößl (Markanstadt) gelang es noch einmal, die Salinen dazu zu bewegen, bis zu der Versammlung am 28. Januar zu martern. Kommt bei dieser Versammlung nichts heraus, was den alten berechtigten Forderungen der Arbeiter entspricht, dann werden ja die Herren sehen, wie weit die Geduld der Arbeiter geht. — Euch Salinen ruhen wir zu: Halte fest an eurer Organisation, denn nur Geschlossenheit und Einigkeit führt zum Ziel. Früher habt ihr nur bitten dürfen, jetzt kommt ihr fordern! G. L.

Großenhain. Am 6. Januar hielt die hiesige Zahlstelle des Fabrikarbeiterverbandes ihre Generalversammlung ab. Nach einfache Berichtigungsworten gab der Vorsitzende Kollege Böhl den Bericht über das vergangene Jahr. Aus diesem Bericht war zu entnehmen, daß im Jahre 1918 eine Generalversammlung, vier Mitglieder, ein Bericht und eine Belegschaftsversammlung und ferner vierzehn Vorstandssitzungen stattgefunden haben. Hierzu gab der Kassierer Kollege Höller, den Geschäftsführer und Kassierer oft. Danach war eine Einnahme der Hauptstelle von 8841,10 Pf. und eine Ausgabe von 3409,87 Pf. zu verzeichnen, so daß der Hauptstelle 5431,23 Pf. überwiesen werden konnten. Die Volksstelle zog eine Einnahme von 2835,25 Pf. und eine Ausgabe von 2380,12 Pf. an, so daß ausgäufig eines Bestandes vom Jahresende 1918 im Betrage von 529,80 Pf. ein Kassenbestand von 284,90 Pf. verbleibt. Die Mitgliederzahl betrug am 31. Dezember 1919 338. Nach der Eröffnung des Kassierers nahm man die Neuwahlen des Geschäftsführers vor. Es wurden gewählt als erster Bevollmächtigter der Kollege E. Böhl, als zweiter R. Höller und als dritter J. Siebert, als Beisitzer die Kollegen R. Götzsch, Engelmann und F. Müller und als

Wiederiger die Kollegen Höhne, Meißner und Gerhardt. Unter Paul Gerhardt wurde jährliche Kasse an dem unzureichenden Verhalten des Kreisverwaltungsschefs eines in den Agitationsbereich des Verbandes gehörenden Betriebes geahndet. Die Verwaltung wurde beauftragt, sofort geeignete Schritte zu unternehmen, um eine Besserung in dieser Hinsicht herzustellen. Mit dem Wunsche, daß im neuen Jahre von allen Kollegen der Vorsitzende die antegangene Verhandlung

Altenau. Am 9. Januar fand unsere Jahresversammlung statt, die außerst stark besucht war. Der Vorsitzende Kollege Schmid gab den Jahresbericht. Es ist aus dem folgenden zu entnehmen: Am 1. Januar 1919 waren wir noch 18 Mitglieder, aber bald darauf war der damalige erste aus dem Felde zurückgetretene Vorsitzende Kollege Schmid, in seine Nachfolge mit dem Kollegen Schmid in die Agitation ein, so daß wir am 1. April 1919 Mitglieder zählten, am 1. Juli waren es 296, am 1. Oktober 332 und am 1. Januar 1920 424 Mitglieder. Zur Zahlstelle gehören noch d. e. Dreieckbach, Gehren und Großweierbach wo Vertragsarbeiter eingesetzt sind. Es ist dies wohl ein politischer Auftrag, aber es ist noch genügend Anstrengungsbereit zu vertragen, es sind noch eine große Anzahl Kollegen und Kolleginnen, vor allem in Gehren, unserem Verbande zugänglich. Trotzdem der Kollege Schmid Versammlungen dort abgehalten hat und e. e. Anzahl Kolleginnen ihren Beitrag erläutert hatten, liegen sie sich durch Versprechungen des Unternehmers wieder gebracht haben; er hat ihnen pro Sache 5 Pfennig angebotet. Weitere Versuche weiteren ebenfalls, und zwar deshalb, weil die Kollegen glaubten, wenn sie in unserem Verband eintreten, würden sie kein Beitragspflichtig geworden. Wie aber diese Verschämtheit aussieht, das werden die Kollegen der Spielwaren ab. f. R. u. Co. in Altenau um besten beurteilen können, die heute gern auf derartige Verschämtheit verzichten und dafür nicht mehr Lohn pro Woche einzuladen. Aber Geduld, wir werden auch die Kollegen bald in unseren Reihen finden. Im August trat der Kollege F. Weidner in den Porzellankarriere über, dadurch wurde dem Kollegen Schmid die ganze Arbeit ausgebürdet. Tarifverträge wurden 8 abgeschlossen; für die Kollegen in Manebach und Gehren wurden durch mundliche Vereinbarungen drei mal Vorratsabnahmen und sonstige Verbesserungen erzielt. Wenn die Lohnbewegungen nicht alle die in jährl. ein. Erholung gehabt haben, so trägt davon die Interessenlage der Arbeiterschaft einen großen Teil Schuld. Es gibt eben noch viele unter uns, die die Macht des Organisations noch nicht erkannt haben. Zu der Zeit vom August bis 31. Dezember wurden 32 Verhandlungen abgehalten, und nachdem der Vorsitzende während dieser Zeit 28 Verhandlungen teil, die vorgenommenen Neuwahlen wurden sämtliche Verhandlungsmitglieder einstimmig in ebengemäß; ein Zeichen, daß die Kolleginnen zur Zukunft eingesetzt sind. Am Punkt „Beschluß“ wurden einige Fragen bearbeitet haben. Im Punkt „Beschluß“ wurden einige Fragen bearbeitet haben. Im Punkt „Beschluß“ wurden einige Fragen bearbeitet haben. Im Punkt „Beschluß“ wurde der Vorsitzende noch darauf aufmerksam, daß die wirtschaftlichen Kämpfe in diesem Jahre sehr reicher und schwerer in Erinnerung treten würden als im vergangenen und sei bei jedem jedes einzelnen Pflicht, mi zuwider zu sein, bis auch der letzte Kollege und d. e. letzte Kollegin in unseren Reihen zu finden sei, aber auch dafür zu sorgen, daß die Versammlungen stets pünktlich und vollständig besucht werden, nur dadurch können wir vorwärts und endlich zum Ziel. S. S.

Schwerin i. M. Wir hielen am 7. Januar unsere diesjährige Generalversammlung ab. Auf der Tagesordnung stand: 1. Jahresbericht, 2. Abrechnung, 3. Bericht der Tarifkommission, 4. Vorstandswahl, 5. Bericht edenes. Den Jahresbericht gab Kollege Walzog. Nach einer kurzen Aussprache über die wichtige Vertreterin beim Arbeitsnachweis gab Kollege Schellenberg die Übereinkunft. Diese schloß mit einer Ausgabe und Einnahme der Hauptstelle mit 5718,86 Pf. und einem Kassenbestand von 1300 Pf. bei der Volksstelle mit 4170,38 Pf. Einnahme und Ausgabe. Die Mitgliederzahl ist 695 und zwar 291 männliche und 304 weibliche Mitglieder. Zu Punkt 3 gaben die Kollegen Heidler und Schmitzler, letzter als Vertreter des Kollegen Schellenberg in der Tarifkommission, Ausschlag über die Verhandlungen mit den Arbeitgebern, und Kollege Schmitzler teilte mit, daß alle Tarife bis zum 31. März abgeschlossen seien. Punkt 4 ergab die Wiederwahl des Kollegen Heidler als 1. Bevollmächtigten, des Koll. Schellenberg als 2. Bevollmächtigten und Kassierer sowie des Koll. Schmitzler alsstellvertretenden Vorsitzenden und Kollegen Walzog als Schriftführer. Als Kassierdelegierte wurden die Kollegen Schmitzler, Schellenberg, Voß, Müller, Kläne, Beiter und Walzog gewählt. Die Wahl zum ersten Vertreter des Arbeiterrates wurde zugesagt, in der Hoffnung, daß bis zur nächsten Mitgliederversammlung das Ber. erbrachte gezeigt in Kraft sei, und man dann klar seien können. Bei Punkt 5 spricht der Vorsitzende Kollege Heidler, für Erhöhung des Mandatess für den Kassierer Kollege Schmid beantragt, die Begehrung des Mandatess für den Kassierer Kollege Schellenberg ist dagegen und hat mit der Kasse zufrieden zu sein. Der Antrag Schellenberg ist abgelehnt. Auch soll an den Hauptverband herangestellt werden, daß der selbe höhere Prozente für die Ortsverwaltung bewilligt. Nach einer dringenden Bitte des Vorsitzenden um 1000 Agitation unter den uns noch erreichenden Wählerkreisen erhielt der Vorsitzende d. e. leider nur schwach besuchte Versammlung.

Wesendorf. Unsere Zahlstelle hielt am 16. Januar im Lokale Markant ihre Generalversammlung ab, welche leider nur mäßig besucht war. Kollege Specht wurde unter großem Beifall der M. tgl. ed. als 1. Bevollmächtigter eingesetzt. Den Kassenbericht gab Kollege Junghans. Einnahmen und Ausgaben der Hauptstelle ergaben 32 560,35 Mark. Arbeitsein- und Unterstützungen wurden 136 Pf. kontrolliert 700 Pf. gezahlt; an die Hauptstelle wurden gestellt 26 855,23 Pf. Einnahmen u. d. Ausgaben der Volksstelle stellten sich am 26. 476,74 Pf. Der Kassenbestand der Volksstelle für das 1. Quartal 1920 beträgt 15.962,93 Pf. Mark. Kollege Leidenhauer gab keinen Entgeltbericht vom letzten Jahre. Der Mitgliederzahl ist von 1500 auf 3926 gestiegen. Der Zuwachs von neuen Mitgliedern hält weiter an. Außerdem förderte die Tarifabschlüsse sowohl die Arbeitnehmer wie den Betrieb zugleich. Der Arbeitgeberverband wird zugesagt, in der Hoffnung, daß derartige Prozente für die Ortsverwaltung bewilligt. Nach einer dringenden Bitte des Vorsitzenden um 1000 Agitation unter den uns noch erreichenden Wählerkreisen wurden folgende Kollegen gewählt: Krogh, Sauer, Buschmann und Heim. 7 Kollegen wurden zum Kassier delegiert.

Witzig. Unsere Generalversammlung fand am 12. Januar statt. Kollege Niemann erstattete den Kassenbericht vom 4. Quartal 1919. Dan

Übersichts-Tabelle über die Arbeitslosigkeit im 4. Quartal 1919.

Gau	Bahl- stellen	Mitgliederzahl am Schluße des Quartals			Zu- oder Abnahme gegen das 3. Quartal 1919	Arbeitslose Mitglieder am Orte (unterstützte und nicht- unterstützte)			Von den Arbeitslosen bezogen Verbandsunterstützung im Quartal												
		männl.	weibl.	zusammen		männl.	weibl.	zwi.	männliche Mitglieder	Besch. der Tage	Markt	verblieb. Mitglieder	Besch. der Tage	Markt	männliche Mitglieder	Besch. der Tage	Markt	männliche Mitglieder	Besch. der Tage	Markt	
1	73	36 624	15 803	52 427	+ 4 062	1 674	494	2 168	928	14 883	25 618	399	7 731	5 731	9	13	28	1	6	4	
2	78	40 905	12 009	52 914	+ 2 393	1 374	414	1 788	971	9 315	11 917	170	1 813	1 156	15	40	57	—	—	—	
3	55	31 167	14 609	45 776	+ 2 808	1 269	660	1 929	559	12 015	19 201	273	4 048	3 410	10	11	20	—	—	—	
4	73	25 100	7 738	32 838	+ 266	1 168	589	1 757	448	8 023	9 319	46	879	556	3	5	6	—	—	—	
5	28	7 434	2 303	9 737	- 979	977	218	1 195	239	4 369	6 049	47	846	520	—	—	—	—	—	—	
6	41	34 120	13 152	47 272	+ 6 132	1 258	48	1 746	209	3 604	4 248	78	1 500	1 059	1	3	6	—	—	—	
7	49	48 346	32 770	81 116	+ 5 602	2 396	2049	4 445	13 4	20 410	26 315	899	15 167	10 129	1	2	3	—	—	—	
8	61	25 894	9 164	25 058	+ 3 975	586	371	957	198	3 202	4 889	40	737	626	15	15	34	3	3	2	
9	25	11 638	5 959	17 597	- 308	365	208	573	206	4 340	5 260	93	1 633	1 374	2	5	11	—	—	—	
10	50	16 706	8 346	25 052	+ 592	313	184	497	177	3 307	4 791	98	1 791	1 314	2	8	16	—	—	—	
11	51	18 453	9 129	27 582	+ 1 841	1 284	1149	2 133	323	5 166	7 975	238	4 821	3 455	1	3	5	—	—	—	
12	27	23 015	5 655	28 671	+ 2 662	1 550	408	1 958	308	4 845	6 703	35	659	543	1	3	5	—	—	—	
13	49	31 67	9 662	41 349	+ 2 487	3 043	836	3 919	412	10 829	17 200	117	958	856	6	22	28	—	—	—	
14	65	28 057	11 503	39 560	+ 3 323	190	114	304	76	1 059	1 553	19	290	179	2	6	9	—	—	—	
15	52	41 242	18 445	59 687	+ 26	1 339	336	1 675	1485	26 624	42 711	322	6 400	4 274	29	84	151	—	—	—	
Eingemeldeter		—	61	5	66	+	3	6	2	8	6	174	285	2	47	30	—	—	—	—	
Summ. Verband		777	420 450	176 252	596 702	+ 34 885	18 832	8520	27 352	7879	132 195	194 086	2876	37 323	35 311	97	220	379	4	9	6

Radikalische Zahlstellen haben nicht berichtet:

Gau 1: Bielefeld, Bodenwerder, Burgdorf, Goslar, Hameln, Höxter, Ilm-Kreis, Löhne, Münden, Niedersachsen, Osnabrück, Paderborn, Salzgitter, Springe, Stadthagen, Uelzen, Verden. **Gau 2:** Ahaus, Arnsberg, Bochum, Brilon, Datteln, Düsseldorf, Emsdetten, Eschweiler, Gladbeck, Hagen, Hamm, Hattingen, Herdecke, Herten, Kamen, Kettwig, Kierspe, Krefeld, Mönchengladbach, Neheim-Hüsten, Neuss, Recklinghausen, Siegen, Solingen, Witten. **Gau 3:** Aachen, Aix-la-Chapelle, Bonn, Düren, Euskirchen, Goch, Krefeld, Leverkusen, Mönchengladbach, Neuss, Trier. **Gau 4:** Bielefeld, Bünde, Gütersloh, Herford, Minden, Paderborn, Soest, Unna. **Gau 5:** Bremen, Cuxhaven, Elmshorn, Flensburg, Hamburg, Husum, Kiel, Lübeck, Oldenburg, Stade, Steinburg, Tönning, Trittau, Wismar. **Gau 6:** Berlin, Brandenburg, Cottbus, Frankfurt (Oder), Görlitz, Görlitz, Königsberg, Magdeburg, Neuruppin, Potsdam, Spandau, Stettin, Torgau, Zehdenick. **Gau 7:** Bautzen, Chemnitz, Dresden, Freiberg, Freital, Gera, Grimma, Hoyerswerda, Jena, Leisnig, Leipzig, Meißen, Plauen, Riesa, Sangerhausen, Torgau, Zwickau. **Gau 8:** Aachen, Aix-la-Chapelle, Arnsberg, Bochum, Brilon, Datteln, Düsseldorf, Emsdetten, Eschweiler, Gladbeck, Hagen, Hamm, Hattingen, Herdecke, Herten, Kamen, Kettwig, Kierspe, Krefeld, Mönchengladbach, Neuss, Recklinghausen, Siegen, Solingen, Witten.

Gau 9: Hochheim, Rothenburg o. d. T., **Gau 10:** Bärnstein, Butzbach, Großebach, Gründel, Hebertsfeiden, Memmelsdorf, Miesbach, Moosberg, Mühlbach, Neukirchen, Sitzendorf, Teisnach.
Gau 11: Altdorf, Altenstadt, Baiersdorf, Dittenheim, Ebingen, Freiberg, Fahr, Rothenfeld, Singen, Schorndorf, Schwenningen, Ulm, Wildbad. **Gau 12:** Altried, Neuofen, Sagrücken. **Gau 13:** Bandenbach, Bärnitz, Dürkheim-Winkel, Worms. **Gau 14:** Ahaus, Andenbach, Arnsberg i. Westf., Barmen-Elberfeld, Bloch-Haibach, Dortmund, Duisburg, Eichstätt, Euskirchen, Gladbach, Goch, Hemer, Homburg a. Rb., Hochheim, Hönningen, Köln, Krefeld, Langenberg, Münsterfels, Plaist, Syrau. **Gau 15:** Bassum, Bielefeld, Stade, Twistringen, Varel, Weetzen e. -glt.

Gehlenablieferungen an die Entente.

Da in weiten Kameradenkreisen noch völlige Unklarheit herrscht über den Umfang der uns durch den Verfaßter „Friedensvertrag“ auferlegten Kohlenabfertigungen, so wollen wir die betreffenden Bemerkungen bekenntnischen. Deutschland muß liefern:

an Frankreich 5 Jahre lang (mit über)	20 000 000	Tonnen
dann an Frankreich 10 Jahre lang . . .	7 000 000	"
an Belgien 10 Jahre lang . . .	8 000 000	"
an Italien : Mai 1919—Juli 1920 : 3 m.	4 500 000	"
1920-21 :	3 m.	6 000 000
1921-22 :	3 m.	7 500 000
1922-23 :	3 m.	8 000 000
1923-24 :	3 m.	8 500 000
1924-25 :	3 m.	8 500 000

In Luxemburg soll dieselbe Schlemmenge wie vor dem Kriege geleistet werden.

Statt 4 Tonnen Kohle können 3 Tonnen Koks verlangt werden. Außerdem sollen wir an Frankreich drei Jahre lang liefern 35 000 Tonnen Benzol, 50 000 Tonnen Kohlenteer, 30 000 Tonnen schwefelfreies Ammoniak. — Da Deutschland unmöglich jetzt die volle Menge liefern kann, ist ein vorläufiges Abkommen über die Lieferung von höchstens 20 Millionen Tonnen Kohlen, Koks und Kreosot geschlossen worden. Auch das ist eine ungeheuerliche Belastung. Die Entente läßt bereits unsere Kohlenlieferung ständig durch Konkurrenzunternehmen fortcollidieren und besteht auf große Lieferungen, da in Frankreich und Italien die Kohlennot auch sehr groß ist.

Eingegangene Schriften.

Das neue Sandkastenspiel vom Gewerbeamt Dr. S. Stojanfeld, Berlin-Gesundbrunnen und Erknerstr. 6, in b. S., Berlin SW 48, Wilhelmstraße 9. Die Verordnung hat eine vorläufige Verordnungserordnung vom 24. Januar 1919 in der Regel einer völligen Herstellung des Sandkastenspiels. Diese Verordnung sowie alle auf den Dienstvertrag beziehenden Bestimmungen des Bürgerlichen Gesetzbuches werden im Vor- licht mit ausführlichen Erläuterungen in dieser Schrift wiedergegeben, die bei Auszüge aus dem Gesetzestext des Deutschen Verordnungsbandes be- schaftigt hat. Das Spiel wird ein willkürlicher und einfacher Maßgeber für alle Sandkästchen, eine Verordnungshilfe, wie auch für die landwirtschaftlichen Betriebe selbst sein, besonders im Hinblick auf die in letzterer Form als begünstigte Herstellung der Lohn- und Arbeitsver- hältnisse am von Seite dem Zertifikat geprägt. Die Schrift ist vom Verlag Gesundbrunnen und Erknerstr. 6, b. S., Berlin SW 48, Wilhelmstraße 9, wie auch vor jeder Buchhandlung zum Preise von 1,50 M. zu beziehen.

Juni 1929. Einladung Schaus, Seite SW 68. Unter
Zeitung 3. Preis 1,50 Biß Wahr Gesang-Musik ist wieder er-
wähnt. Zugleich hat er für meine Zeugnis befehlende Bedeutung.
Denn er befandet im Hauptteil seines Berichtes die Historien und die
Schluss des Gesangs zur Revolution. Dies findet gleich in beiden
Geschichtsbüchern die Lieder der Revolution des Museums an. William Wagner,
aus dem Jahre 1819 zusammenfassendes glänzendes Gedicht, das die Revolu-
tion als die höchste die Freiheit der Menschen Erneuerung sieht. Es
ist eine großartige Darstellung des Vormärzzeitgeistes aus welchen
Jahrzehnten diese neuen und freien, dass der Sozial-Freie u. Park's. Durch
ihnen wird ein Bild als Szenen aus über den Sturm der Revolution
und die Freiheit der Freiheit erläutert. Die letzte Situation
steiner's Geschichtsbuch wird auch in dem Beitrag St. Schmidts "Revo-
lution und Krieg" festgestellt. Frei und Unabhängig war es Schmidts Über-
zeugung der Revolutionserziehung, höchst dann aus eigener Frei-
heit und Erfahrung Wilhelm Schmidts, während H. Giesecke die
Idee der ersten demokratischen Revolutionierung des Frankfurter Schu-
lkreises eröffnet. Seinen Revolutionärer, der möglichst jünger als in jenen
veröffentlichten Zeiten in der lebensfähigen Gegenwart versteht, in seinen
Schriften Gedankensatz von 100 Seiten lang ist, ein so frisches gewordene
Ergebnis wird auch noch ein revolutionärer Schüler. In der Freiheit,
der Freiheit, Dichter ist den Schmidts u. Wett und Wohl vorausgewandt. Der
letzte Gedanke jedoch der Beiträgen Seines Schmidts über die Freiheit
ist, dass die Freiheit in einer Republik eingesetzte Freiheitsrechte
oder politische Befreiungen hat. Der zu erholende Teil bringt zwei
langere Geschichtsbücher: eine Romantische Studie über den Krieg in einer
Musik Schmidts Arbeit und eine für die eigene Geschichtsschreibung
aus dem Jahr 1817. Hartmann, Professor berühmte, kleine Geschichte,
seine Erfahrungen in der Revolution unter W. Goethe. Kleiner Bericht
jedoch zwecklose Erörterungen über Gewalt und über den großen Sach-
gegenstand.

Verbandsnachrichten.

Um meistige Mängeln nicht zu haben, kann der Betrieb
bestimmt eine

Grundzüge des Kriegsrechts
herausgegeben.

— 5 —

**Wahlende
Mitglieder** **Wählende
Mitglieder** **Kontakt**

ne i. Grub.	50	kg.	35	kg.	15. Febr. 1920
Verdung	40	-	15	-	15. Febr. 1920
Iod-Verdung	40	-	35	-	15. Febr. 1920
I.-r. (Fenestret)	40	kg.	25	-	1. Febr. 1920
Verdung	25	-	20	-	1. Febr. 1920
ab: Verdung	40	-	25	-	15. Febr. 1920
Zucker (M.L.)	10	-	10	-	15. Febr. 1920
2. r. r.	50	-	35	-	15. Febr. 1920
Butter (Saftey)	15	-	15	-	1. Febr. 1920
Butter	15	-	15	-	1. Febr. 1920
Butter (Saftey)	40	-	25	-	1. Febr. 1920
Butter	40	-	25	-	1. Febr. 1920
Butter (Saftey)	15	-	15	-	1. Febr. 1920
Butter	30	-	20	-	1. Febr. 1920
Butter (Saftey)	40	-	25	-	15. Febr. 1920

Diese Adressen und Adressenänderungen.

Gen 1.
Berichtigung: Druckfehler. 1. S. Heinrich Riemer.

Die Zahlstelle Minden i. W.

fügt bis spätestens 1. April 1920 einen tüchtigen Geschäftsführer. [5,50 M.]
Derjenige muss rednerisch bestähgt zur Verwaltung einer Zahlstelle in stande sowie mindestens 5 Jahre Mitglied des Verbandes sein Gehalt nach den Beschlüssen des Vorstandes und Ausschusses. Bewerber haben bis 1. März eine schriftliche Arbeit über „Die Aufgabe eines Geschäftsführers“ eingereicht an